



Gesellschaft Historisches Berlin e. V.

Gesellschaft Historisches Berlin e.V. – Am Zirkus 6 – 10117 Berlin

Berlin, 17. September 2009

Liebe Mitglieder, sehr geehrte Damen und Herren,

die im Frühjahr begonnene Diskussion über die städtebauliche Gestaltung der historischen Mitte von Berlin wurde zu unserer Freude rege fortgesetzt. Die Berliner Presse berichtete ausführlich. Schon das Planwerk Innenstadt von 1999 sieht für das Klosterviertel städtebauliche Ergänzungen vor. Nunmehr haben sich SPD und Linke auf Eckpunkte der Gestaltung geeinigt. Auf dem leeren Platz vor dem Stadthaus soll ein „begrünter und qualifizierter Stadtplatz“ entstehen. Der Stadtplatz soll eine „Sichtachse“ bekommen. Der Vorstand der GHB unterstützt diese Entscheidung.

Auch das Thema Marienviertel blieb in der öffentlichen Debatte. Mehrere Architekten und Senatsbaudirektor a. D. Stimmann legten Gestaltungsentwürfe vor. Stadtentwicklungssenatorin Junge-Reyer lud am 9. Juli zu einer Auftaktveranstaltung „Historische Mitte - Rathausforum“ ein. Zur Podiumsdiskussion waren nur Fachleute wie Soziologieprofessor Bodenschatz, Senatsbaudirektorin Lüscher und andere eingeladen. Alle eingeladenen Diskutanten befürworteten die Freihaltung der Fläche zwischen Fernsehturm und zukünftigem Humboldt-Forum. In der Veranstaltung kritisierte Herr Dr. Wendland, dass die Vertreter der Bürgervereine nicht eingeladen worden seien und daher eine offene Debatte nicht stattfinden. Herr Dr. Wendland forderte menschliche Maßstäbe bei der Gestaltung der zukünftigen historischen Mitte. Auf übergroße Plätze und Bauten sollte verzichtet werden.

Frau Lüscher sprach sich gegen einen Wiederaufbau der alten Stadtstruktur aus. Wörtlich sagte sie: „Dieser Raum hat etwas Heroisches, er gehört offen gehalten“. Also: Nunmehr steht Heroisches gegen Historisches. Der Vorstand der GHB glaubt nicht, dass durch gärtnerische Umgestaltung und bessere Beleuchtung eine Aufwertung des Gebietes zu erreichen sei.

Der Vorstand der GHB begrüßt die Entscheidung des Berliner Senates, die Planungsleistungen von Architekten für den denkmalgerechten Umbau, die Modernisierung und die Erweiterung der Staatsoper Unter den Linden an das Architekturbüro H.G. Merz aus Stuttgart zu vergeben. H.G. Merz hat die Alte Nationalgalerie auf der Museumsinsel vorbildlich saniert. Damit hat unser Widerstand gegen den Architektenwettbewerb zur Rettung des historischen Opernhauses beigetragen.

Auf der Museumsinsel ist mit Erdarbeiten im Bereich des geplanten neuen Eingangsgebäudes begonnen worden. Sie dienen zunächst der Bergung einer Pfahlrostkonstruktion, die Bestandteil des Fundamentes für die ehemalige Packhofanlage aus Schinkels Zeit war. Die GHB wendet sich nach wie vor gegen die Errichtung eines neuen Eingangsgebäudes bzw. gegen die Größe dieses Gebäudes. Um unserem Verlangen Nachdruck zu verleihen, hat unser Mitglied Frau Marianne Großmann eine elektronische Petition beim Deutschen Bundestag eingereicht. Nur drei Monate nach der Beendigung der Bauarbeiten am Neuen Museum wurde ein Teil der Westfassade wieder eingerüstet. Der Flickenteppich des ruinenhaften Außenputzes gefiel der Bauherrin Stiftung Preußischer Kulturbesitz nicht mehr. Die Bestandsputzflächen wurden durch das Auftragen eines auf Eisenverbindungen reagierendes Gel aufgehellt. Insgesamt wurde durch diese Maßnahme der technische Mangel nicht beseitigt. Der ruinenhafte Gesamteindruck wurde nur unwesentlich gemildert.

Unsere Veranstaltungen wurden gut besucht. Besonders großen Zuspruch fand die Besichtigung der Ausgrabungen an der Petrikirche. Die Ausgräberin Frau Melisch zeigte uns die ausgegrabenen Spuren von Alt-Cölln. Ausstellungstafeln informierten über die städtebaulichen Planungen. Ein voller Erfolg war die Präsentation der GHB auf dem Historiale-Markt im Nikolaiviertel. Viele interessierte Besucher informierten sich über unsere Arbeit.

Am 13. September, dem Tag des offenen Denkmals, nahmen wir mit einer Ausstellung in der Bodestraße teil. Mit großen Schautafeln machten wir auf die verfehlte Verkehrsplanung des Senates auf der Museumsinsel, auf die städtebauliche Zerstörung des fünf-Museen-Ensembles durch den Neubau eines übergroßen Eingangsgebäudes und städtebauliche Planungen in Alt-Berlin aufmerksam. Zahlreiche Besucher diskutierten mit uns über die Zukunft des Weltkulturerbes Museumsinsel und die historische Mitte Berlins.

Schwerpunktmäßig will sich der Vorstand im vor uns liegenden Quartal dem Thema städtebauliche Entwicklung von Alt-Berlin widmen. Zahlreiche Vorträge und Stadtspaziergänge bieten wir zu diesem Thema an. Weiter werden wir uns engagiert um die geplanten Neubauten auf der Museumsinsel kümmern. Über unseren Internetauftritt und unsere Pressebeiträge werden wir Sie über den weiteren Fortschritt unterrichten.

Nach der Bundestagswahl wird sicherlich die Diskussion über die zukünftige Gestalt der Berliner historischen Mitte im Fokus der Diskussion stehen. An dieser Debatte wollen wir maßgeblich teilhaben. Nur mit einem großen Engagement werden wir Einfluss nehmen können. Helfen Sie uns bitte durch Ihre Mitarbeit, Ihre Anregung oder durch eine Spende für unsere gemeinsame Sache.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Bernd Wendland
Vorsitzender



Gerhard Hoya
Vorstandsmitglied

Vorträge und Termine der GHB



Unsere Veranstaltungen finden jeweils ab 19.00 Uhr in den Räumen unserer Geschäftsstelle

Am Zirkus 6 in 10117 Berlin statt.

Soweit andere Veranstaltungsorte gewählt werden, wird in der Ankündigung ausdrücklich darauf hingewiesen

Mitgliedertreffen

An jedem zweiten Dienstag im Monat haben die Mitglieder die Möglichkeit, die Vorstandmitglieder zu treffen und sich in Gesprächen über deren Arbeit und die Aktivitäten des Vereins zu informieren und dem Vorstand Gelegenheit zu geben, die Wünsche und Einschätzungen der Mitglieder zur Vereinsarbeit zu erfahren.

Montag, 28. September 2009 um 19.00 Uhr

Ort: Opernpalais, Unter den Linden 5, 10117 Berlin

Vortrag

Herr Horst Peter Serwene

„Die Friedrich-Wilhelm-Stadt“

Die Geschichte und die aktuelle Bedeutung eines Stadtquartiers in der Berliner Mitte

Sonntag, 04. Oktober 2009 um 11.00 Uhr

Führung / Spaziergang

Herr Horst Peter Serwene

führt durch die Friedrich-Wilhelm-Stadt

Treffpunkt: Geschäftsstelle
anschließend gemütliches Beisammensein mit kleiner Bewirtung in der Geschäftsstelle

Dienstag, 13. Oktober 2009 um 19.00 Uhr

Ort: Geschäftsstelle, Am Zirkus 6, 10117 Berlin

Vortrag

Herr Wolfgang Schoele

Vorstand (Vorsitzender) der Fördervereins Bauakademie

„Aktueller Stand des Wiederaufbaus der Bauakademie“

Montag, 26. Oktober 2009 um 19.00 Uhr

Ort: Opernpalais

Vortrag

Herr Prof. Dr. Helmut Engel

Herr Prof. Engel war Landeskonservator in Berlin, Honorarprofessor an TU und FU und Leiter der obersten Denkmalschutzbehörde in Berlin, ehrenamtlicher Geschäftsführer der Stiftung Denkmalschutz Berlin.

**„Charlottenburger Tor
Geschichte und Restaurierung eines Berliner Baudenkmals“**

Dienstag, 10. November 2009 um 19.00 Uhr

Ort: Geschäftsstelle Am Zirkus 6, 10117 Berlin

Vortrag

Herr Rolf Ludwig Schön – München, Berlin

Autor des Buches „**Berlins stille Reserven - Bürger – Werte – Stadtkultur**“

„Berlins historische Zentren“

Kann die europäische Stadt ein Leitbild für die weiteren Planungen sein?

Die Doppelstadt und das Hohenzollernschloss

Der historische Ursprungskern – die echte Stadtmitte

Die preußische Residenz und Spree-Athen

Leitbild Europäische Stadt: Die große Klammer für das Gemeinwesen Berlin

Herr Rolf Ludwig Schön lebt als freier Publizist in München.

VORANKÜNDIGUNG

Mittwoch, 18. November 2009 um 18.00 Uhr

Mitgliederversammlung

im Neuen Stadthaus – Otto-Suhr-Saal, Parochialstr. 3, 10179 Berlin

Hierzu ergeht noch eine gesonderte Einladung

Freitag, 11. Dezember 2009 ab 18.00 Uhr

Ort: Geschäftsstelle Am Zirkus 6, 10117 Berlin

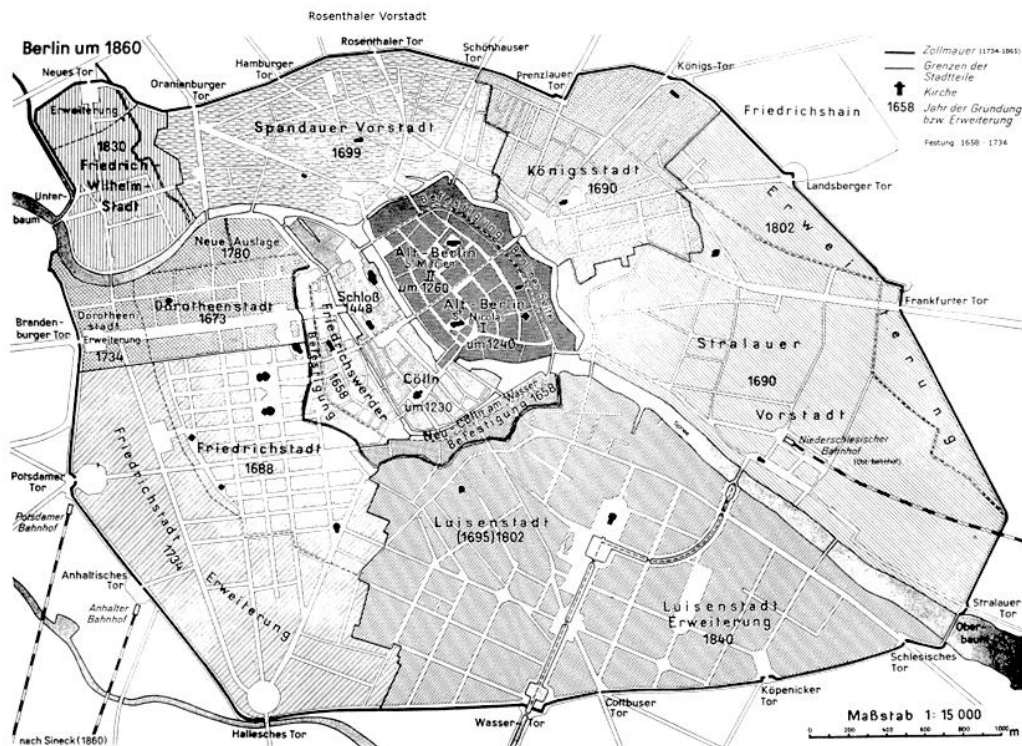
Weihnachtsfeier

Wie schon im letzten Jahr wollen wir wieder für alle Mitglieder eine Weihnachtsfeier mit Getränken und kleinem Buffet ausrichten. Wir erhoffen uns Diskussionen und Anregungen zu unserer Tätigkeit für den Verein. Bitte teilen Sie der Geschäftsstelle bis 30. November mit, ob Sie teilnehmen möchten.

Beiträge

Berlin und seine Stadtviertel

Viele Namen traditioneller Berliner Stadtviertel sind heute kaum noch bekannt. Wer verbindet unseren Boulevard Unter den Linden mit der Dorotheenstadt oder den Schiffbauerdamm mit der Friedrich-Wilhelm-Stadt? Kein Stadtplan oder Stadtführer bedient sich der traditionellen Namen. Welches Viertel repräsentiert denn nun die „Berliner Mitte“? Eine genaue Eingrenzung der „Berliner Mitte“ gibt es natürlich nicht, aber einige Stadtviertel sollen wieder in Erinnerung gebracht werden.



Berlin innerhalb der Akzisemauer um 1860, schematischer Plan nach Sineck

Die Stadtgeschichte beginnt offiziell um 1237 in Alt Berlin um die Nikolaikirche und in Cölln um die Petrikerche. In Alt-Berlin entwickelten sich noch im 13. Jahrhundert das Klostersviertel (Klosterkirche), das Marienviertel (Marienkirche) und das Heiliggeistviertel. Eigentlich ist von diesen ältesten Stadtquartieren innerhalb der Festungsmauer nur noch das Nikolaiviertel ein Begriff, da es bis 1987 „teilweise historisierend“ wieder aufgebaut wurde.

Die anderen Viertel sind völlig abgerissen worden oder nur noch zum Teil vorhanden. Die Diskussionen vom Wiederaufbau der Stadtgrundrisse vom Klostersviertel und Marienviertel haben begonnen. (siehe Themen: Altstadt www.ghb-online.de) Ab 1673 wurden neue Vorstädte gegründet, da Berlin innerhalb der Festungsmauern (1658-1734) zu wenige Entwicklungsmöglichkeiten hatte.

Die Dorotheenstadt mit der Straße „Unter den Linden“ wurde angelegt und auch die Friedrichstadt mit ihrer strengen rechtwinkligen Gliederung um Friedrichstraße und Gendarmenmarkt. Die Spandauer Vorstadt, als Begriff durchaus bekannt, entwickelte sich dagegen eher „ungeplant“, was an dem ungeordneten Straßengrundriss abzulesen ist. Beliebt sind hier der Hackesche Markt und der alte Heeresweg nach Spandau, die Oranienburger Straße.

Die Friedrich-Wilhelm-Stadt, eine Gründung des 19. Jahrhunderts hat wieder eine systematische Straßenanlage mit der Luisenstraße als Hauptmagistrale, die auf Schinkels „Neues Tor“ zuläuft. Durch den Abriss der Festungsmauern (≈ 1734) und den Abriss der Zollmauer (≈ 1865) wuchsen die Stadtviertel immer mehr zusammen.

Ab 1920 wurde Groß-Berlin beschlossen und in 20 Stadtbezirke gegliedert. Es entstand der Bezirk „Mitte“ als 1. Bezirk. Könnte der 1. Bezirk nicht die „Berliner Mitte“ sein? Immerhin umfasst der Altbezirk „Mitte“ (heute mit Tiergarten und Wedding ein neuer Großbezirk) die historischen Stadtviertel Alt-Berlin, Cölln, Friedrichswerder, Dorotheenstadt, Friedrichstadt, Spandauer Vorstadt, Königstadt (Alex) und Friedrich-Wilhelm-Stadt. Gefühlt könnte dieser Stadtbereich zwischen Alexanderplatz und Brandenburger Tor die „Berliner Mitte“ sein. Eine exakte Festlegung ist mir nicht bekannt.

Die Gesellschaft Historisches Berlin will nicht nur diese Namen, sondern auch die traditionellen Viertel wieder entdecken. Wir haben schon Führungen im Klostersviertel und der Dorotheenstadt unternommen und im Internet das Marienviertel und das Klostersviertel vorgestellt (www.ghb-online.de). Als nächstes Quartier wollen wir die Friedrich-Wilhelm-Stadt bekannter machen. Dazu wird es einen Vortrag (28.9. – siehe Rundbrief) und eine Stadtführung (siehe Rundbrief) geben.

Weitere Vorträge und Führungen sind geplant. Wir würden uns über Ihre Vorschläge und Beteiligungen freuen.

Horst Peter Serwene

Rosenthaler Vorstadt

Gebiet und Geschichte

König Friedrich II. verfügte 1751 die Erschließung eines neuen Siedlungsgebietes nördlich von (Alt-) Berlin. Die Siedlung wurde für 120 Bauhandwerkerfamilien mit einstöckigen Zweifamilienhäusern errichtet. Die Häuser sind nicht mehr vorhanden, jedoch ist heute noch die kleinteilige Struktur der Grundstücke erkennbar. Nachdem die Rosenthaler Vorstadt 1831 nach Berlin eingemeindet worden war, änderte sich die städtebauliche Entwicklung. Neben der von Karl Friedrich Schinkel geplanten St. Elisabeth Kirche wurden zunächst spätklassizistische Häuser errichtet. Nach 1862 prägte eine Wohnbebauung auf der Grundlage der Hobrechtschen Planung das Straßenbild um die Elisabeth Kirche. Ende des 19. Jh. bis zum Ersten Weltkrieg wurde die Vorstadt mehrheitlich mit typischen Berliner Mietskasernen bebaut. Zu Beginn des 20. Jh. veränderte sich das Stadtbild. Repräsentative Geschäfts- und Mietshäuser mit mehreren Hinterhöfen bestimmten nunmehr die Eigenart der Straßen z.B. die Brunnenstraße.

Mit dem Groß-Berlin-Gesetz von 1920 wurde der größte Teil der Rosenthaler Vorstadt in den Bezirk Prenzlauer Berg eingegliedert. Das Gebiet südlich der Bernauer Straße kam zum Bezirk Mitte. Als Rosenthaler Vorstadt werden nur noch das Stadtquartier um den Rosenthaler Platz und die Brunnenstraße bezeichnet.

Sanierung

Die Sanierungsmaßnahmen in der Rosenthaler Vorstadt haben die Funktion als Wohnquartier wesentlich verbessert. Bei der Erneuerung der Bauten wurden nicht nur soziale Belange sondern auch denkmalpflegerische Gesichtspunkte berücksichtigt. Die Infrastruktur wurde zu einem großen Teil erneuert und hat zu einer Aufwertung des öffentlichen Raumes geführt. Die Instandsetzungs- und Modernisierungsmaßnahmen am Musikgymnasium Carl-Philipp Emanuel Bach oder am Schulgebäude der Europaschule am Arkonaplatz sind als vorbildlich zu bezeichnen. Das heutige Erscheinungsbild ist sehenswert.

Die äußere Hülle der von Schinkel 1830 erbauten St. Elisabeth Kirche wurde wiederhergestellt. Der Innenraum befindet sich zurzeit leider noch in einem ruinösen Zustand. Der geplante Innenausbau mit modernen Gestaltungselementen und das Belassen der rohen Ziegelwände lehnt die Gesellschaft Historisches Berlin als nicht denkmalgerechte Wiederaufbaumaßnahme ab. Die GHB fordert von den Verantwortlichen, den Innenraum entsprechend der schinkelschen Planung zu rekonstruieren.

Zusammenfassung

Das Förderprogramm städtebaulicher Denkmalschutz hat nicht nur den Verfallsprozess in den historischen Altbauquartieren gestoppt sondern mit Hilfe der Eigentümer und der Bürger die überlieferten städtebaulichen Strukturen und ihre bauliche Vielfalt revitalisiert.

Die denkmalpflegerischen Maßnahmen sind als sehr gelungen anzusehen.

Den Besuchern der Berliner Mitte empfiehlt die GHB nicht nur den Hackeschen Markt und die Oranienburger Straße zu besichtigen, sondern einige Schritte weiterzugehen und der Rosenthaler Vorstadt einen Besuch abzustatten.

Gerhard Hoya

Rückblick

Am **30. Juni** hatten wir Gelegenheit, zusammen mit Mitgliedern der Baukammer Berlin die Grabungen auf dem **Petriplatz** zu besuchen. Die Grabungsleiterin, Frau Dr. Claudia Maria Melisch, führte uns persönlich durch die archäologischen Grabungen zur Untersuchung der historischen Keimzelle Berlins. Dass Berlin möglicherweise älter ist als angenommen, ist eine archäologische Sensation. Claudia Melisch ist dennoch vorsichtig, weil die Grabung und die



FOTO: Sigrid Schlawe



FOTO: Sigrid Schlawe

Untersuchung der Funde noch nicht abgeschlossen sind. Neben den Grundmauern der Kirche wurden Bodenfunde des alten Cöllner Rathauses, der mittelalterlichen Bürgerhäuser und der Gräber der ältesten Cöllner Bürger entdeckt. Frau Dr. Melisch erläuterte anhand von Fundstücken auch den Alltag der damaligen Bewohner und stellte die höchst interessanten anthropologischen Erkenntnisse, die die Grabungen ergeben haben, dar. Hier befand sich auch der Friedhof der Kirche.

Am **12. Juli** führte Herr Serwene durch **Potsdam**. Anhand von Modellen und seinem Kartenmaterial erläuterte er die frühere Stadtplanung und die bevorstehende Rekonstruktion des Stadtschlusses, insbesondere die der Fassaden, und zeigte uns einige der erhaltenen Originalteile. Er führte zum Stadtkanal, beschrieb dessen Entstehung und sein weiteres „Schicksal“ hin bis zu der beabsichtigten Wiedererstellung. Zusammen besuchten wir die Ausstellung des Vereins Garnisonkirche. Uns wurde deren Beschädigung durch Kriegsgeschehen und die unfassbare Zerstörung in den 1960er Jahren verdeutlicht.



Am 15. Juli hielt unser Mitglied, Frau **Marianne Großmann**, einen stark beachteten und sehr besuchten Gastvortrag bei der Preußischen Gesellschaft im Hilton Hotel zu dem Thema "**Das Neue Museum - die Perle preußischer Bildungslust, im Wiederaufbau demontiert - Rote Liste droht nun auch der Berliner Museumsinsel**". Den Zuhörern war diese Problematik weitgehend unbekannt und rief großes Interesse hervor. Die vielen – auch einige kritische - Fragen beantwortete Frau Großmann mit großer Kompetenz und erreichte Verständnis. Die Mitglieder der Preußischen Gesellschaft bekundeten Einverständnis mit unseren Zielen. Sie beeindruckte die Zuhörer nicht nur durch ihren umfassenden Sachverstand, sondern auch mit ihrer Darstellung der intensiven Arbeit der GHB an diesem Thema.

Die GHB hat sich auf dem **Historiale-Markt**, der vom 28. bis 30. August rund um die Nicolaikirche veranstaltet wurde, an allen drei Tagen präsentiert.



Foto Joest Feenders

Die Darstellung der Ziele unseres Vereins und unserer Arbeit zur Erreichung eines homogenen Stadtbildes, das von Bewohner und Touristen gern angenommen wird, stieß auf außerordentliches Interesse. In vielen Einzelgesprächen wurden wir in unseren Anliegen und unserer Arbeit bestätigt und wir erhielten Ermunterung und Zuspruch. Es ist gelungen, viele Menschen für den pfleglichen Umgang mit historischer Bausubstanz zu

sensibilisieren und erforderliche Neubebauung kritisch und im Hinblick auf die Notwendigkeit eines möglichst geschlossenen und harmonischen Stadtbildes zu betrachten. Schwerpunktmäßig haben wir auf den Jüdenhof, die Parochialkirche, das Marienviertel und das geplante Eingangsgebäude auf der Museumsinsel hingewiesen; auch hier ein außerordentliches Interesse der vielen Besucher.

Am Sonntag, 13. September beteiligte sich die GHB beim **Tag des offenen Denkmals** mit den Schwerpunktthemen Neues Museum, Eingangsgebäude, Gartengestaltung auf der Museumsinsel und Verkehrsplanung. Wie



schon im vorigen Jahr hatten wir ein großes Zelt in der Bodestraße aufgestellt. Trotz des leider gelegentlich etwas regnerischen Wetters fanden die zu den Themen gezeigten Tafeln und Präsentationen auf einer Leinwand viel Interesse bei den Besuchern. Es kam zu zahlreichen Gesprächen mit Passanten.

Mitteilungen des Senates

11.09.09 - Neue Baugestaltungsverordnung für das Historische Zentrum

Am 21. August 2009 unterzeichnete Senatorin Junge-Reyer eine neue **Baugestaltungsverordnung für das Historische Zentrum**. Mit der Veröffentlichung im Gesetz- und Verordnungsblatt am 12. September 2009 wird die Verordnung rechtskräftig.

11.09.09 – Planung für den historischen Stadtkern

Die städtebaulichen Planungen für den historischen Kern der Berliner Innenstadt gehen in zwei bedeutenden Projektgebieten einen wichtigen Schritt voran: Ab Montag, den 14.09.2009 liegen die Bebauungspläne für die Bereiche Petriplatz und Klosterviertel öffentlich aus.

Damit werden die planungsrechtlichen Grundlagen für die Umsetzung der Neubebauungen und der Straßenplanungen in ihrer aktuellen Fassung öffentlich vorgestellt. Bevor das Rechtssetzungsverfahren in die entscheidende Phase geht, erhalten die Bürgerinnen und Bürger nochmals Gelegenheit zur Äußerung.

06.08.09 - U 5 wird eine der wichtigsten Linien Berlins werden

Die am 8. August 2009 in Betrieb gehende U-Bahn-Strecke zwischen Hauptbahnhof und Brandenburger Tor ist ein Teil des Gesamtvorhabens "Verlängerung der U 5". In 2010 werden die Arbeiten am Marx-Engels-Forum für die U-Bahn-Strecke zum Alexanderplatz aufgenommen und dann die **Bahnhöfe Berliner Rathaus, Museumsinsel und Unter den Linden** begonnen.

Mitteilungen des Deutschen Bundestages

17.06.2009 - Petition der GHB vom 16.03.2006

Zitat:

Der Deutsche Bundestag hat ihre Petition beraten und am 28.05.2009 beschlossen:

1. Die Petition der Bundesregierung – dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien – zu überweisen, soweit sie Anregungen im Hinblick auf die Gestaltung des Neuen Museums enthält.
2. das Petitionsverfahren im Übrigen abzuschließen.

Wir beabsichtigen, künftig monatlich aktuelle Informationen („Newsletter“) mit E-Mail zu versenden; bei Interesse senden Sie uns bitte eine Mail zum Stichwort „GHB aktuell“ an: info@GHB-online.de

Die GHB ist ein überparteilicher und gemeinnütziger Verein, der von Bürgern aus Berlin und allen Teilen Deutschlands getragen wird. Wir setzen uns für eine Wiederbelebung der traditionellen europäischen Baukunst in unserer Stadt ein. Wir wollen ein lebenswertes und schönes Berlin und fordern ein Umdenken in Architektur und Stadtplanung für die historische Mitte.

Da wir uns ausschließlich durch Beiträge und Spendengelder finanzieren, bitten wir um Ihre Unterstützung.



Beleg für Kontoinhaber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger
Gesellschaft Historisches Berlin e.V.
 Unter den Linden 5 · 10117 Berlin
 Konto-Nr. des Empfängers **5705155005**
 BLZ: **100 900 00** Berliner Volksbank

Verwendungszweck

Spende / Mitgliedsbeitrag

Betrag EUR

Zuwendungsbestätigung:
 Für Beträge bis 100,00 Euro genügt der quittierte Einlieferungsschein bzw. die Bankquittung als Zuwendungsbestätigung.
 Wir sind wegen der Förderung der Volksbildung nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Berlin für Körperschaften I, StNr. 27/666/52173, vom 12. Februar 2004 für das Jahr 2002 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit. Es wird bestätigt, dass dieZuwendung nur zur Förderung der Volksbildung im Sinne der Anlage 1 - zu § 48 Abs. 2 EStDV - Abschnitt A Nr. 4 verwendet wird.

Name des Auftraggebers

Datum / Quittungsstempel

Überweisung/Zahlschein

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts Bankleitzahl

Begünstigter: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)
Gesellschaft Historisches Berlin e.V.

Konto-Nr. des Begünstigten Bankleitzahl
5 7 0 5 1 5 5 0 0 5 **1 0 0 9 0 0 0 0**

Kreditinstitut des Begünstigten
Berliner Volksbank

EUR Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigten)

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname / Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

Konto-Nr. des Kontoinhabers **18**

vv/druck.de 113 272 000 2

Schreibmaschine: normale Schreibweise! Handschrift: Blockschrift in GROSSBUCHSTABEN.

Datum, Unterschrift